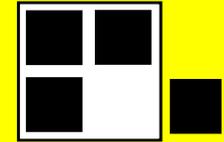


**Institut für Schulentwicklungsforschung (IFS)  
Technische Universität Dortmund**



**Prof. Dr. Heinz Günter Holtappels**

# **Entwicklung und Qualität des Schulsystems in Deutschland**

## **- Herausforderungen und Perspektiven**

**Vortrag auf dem Kongress der Gesellschaft Gemeinnützigen Gesamtschule e.V.  
in Hamburg am 19. September 2009**



# **1. Ausgewählte empirische Analysen zu Entwicklungsproblemen des Schulsystems**



# **Zentrale Ergebnisse zur Qualität des Bildungssystems**

**In Deutschland werden in der Sek I in allen drei getesteten Domänen im nationalen und internationalen Vergleich nur durchschnittlich hohe Schülerkompetenzen erzielt, trotz leichter Verbesserungen; im Grundschulbereich halten die Resultate den Anschluss an die internationale Spitze. Risikogruppen von etwa 15-20 Prozent bleiben besorgniserregend.**

**Die soziale Bildungsungleichheit beim Kompetenzerwerb konnte in Bezug auf den sozioökonomischen Status nur leicht abgeschwächt werden. Beim Gymnasialzugang und in der Bildungsbeteiligung besteht hohe Ungleichheit der Bildungschancen fort.**

**Nach Migrationshintergrund bestehen nach wie vor deutlich ungleiche Bildungschancen sowohl beim Kompetenzerwerb als auch im Gymnasialzugang.**

**Schulversagen in Bezug auf Klassenwiederholungen in der Sekundarstufe I geht erkennbar zurück, Abgangsquoten ohne Abschluss bleiben aber noch ausgeprägt hoch; beides betrifft vor allem Migrantenkinder.**



## **Im internationalen Vergleich werden vor allem folgende relevante Systembefunde sichtbar:**

- 1. Niedriger Grad des Vorschulbesuchs und frühe Selektion für eine mehrgliedrige Sekundarstufe erklären am deutlichsten die Chancenungleichheit der Bildungschancen.**
- 2. Soziale Disparitäten in Schülerleistungen hängen in Deutschland eng mit der Verteilung auf unterschiedliche Schulformen zusammen, die sich als „selektionsbedingte Entwicklungsmilieus“ identifizieren lassen (PISA 2000: Baumert/Schümer).**
- 3. Staaten, die Schulsysteme mit höherem Autonomiegrad der Schulen in Kombination mit Qualitätsstandards und externer Evaluation aufweisen, schneiden im Vergleich besser bei den Schülerleistungen ab.**
- 4. In Staaten mit leistungsmäßig erfolgreichen Schulsystemen finden sich in stärkerem Maße ausgeprägte Formen eines differenzierten Unterrichts und der Lernunterstützung von Schüler/innen.**



## **Grundlegende Feststellungen zur Begründbarkeit eines vertikal-hierarchisch gegliederten Schulsystems:**

- 1. Eine begabungstheoretische Begründung für die Zuordnung zu verschiedenen Schulformen (nach Begabungstypen) ist nicht haltbar.**
- 2. Es gibt keine stichhaltigen lern-, entwicklungs- und sozialisations-theoretischen Begründungen für das gegliederte System.**
- 3. Eine begabungs- oder leistungsgerechte Selektion nach Leistungs- und Kompetenzniveaus ist nicht haltbar, da praktisch nicht umsetzbar und wegen fehlerhafter Praxis und verfrühter Sortierung empirisch widerlegt.**
- 4. Bildungssoziologisch ist die Schüleraufteilung auf unterschiedliche Schulformen maßgeblich verantwortlich für die Benachteiligungen nach sozialer Herkunft.**
- 5. Bildungsökonomisch verhindert die hierarchische Gliederung die Ausschöpfung der Begabungspotenziale, womit die Arbeitsmarktanforderungen verfehlt werden.**

**Fazit:**

**„Es gibt keine wissenschaftlichen Argumente für ein dreigliedriges Schulsystem.“ (E.Stern, MPI für Bildungsforschung)**

**Die vertikal-hierarchische Schulstruktur hemmt soziale Mobilität und reproduziert die gesellschaftliche Privilegienstruktur und Aufrechterhaltung der sozialen Schichtung.**



# **Fähigkeitspotenziale der Lernenden, Begabungsausschöpfung und Bildungsgerechtigkeit**

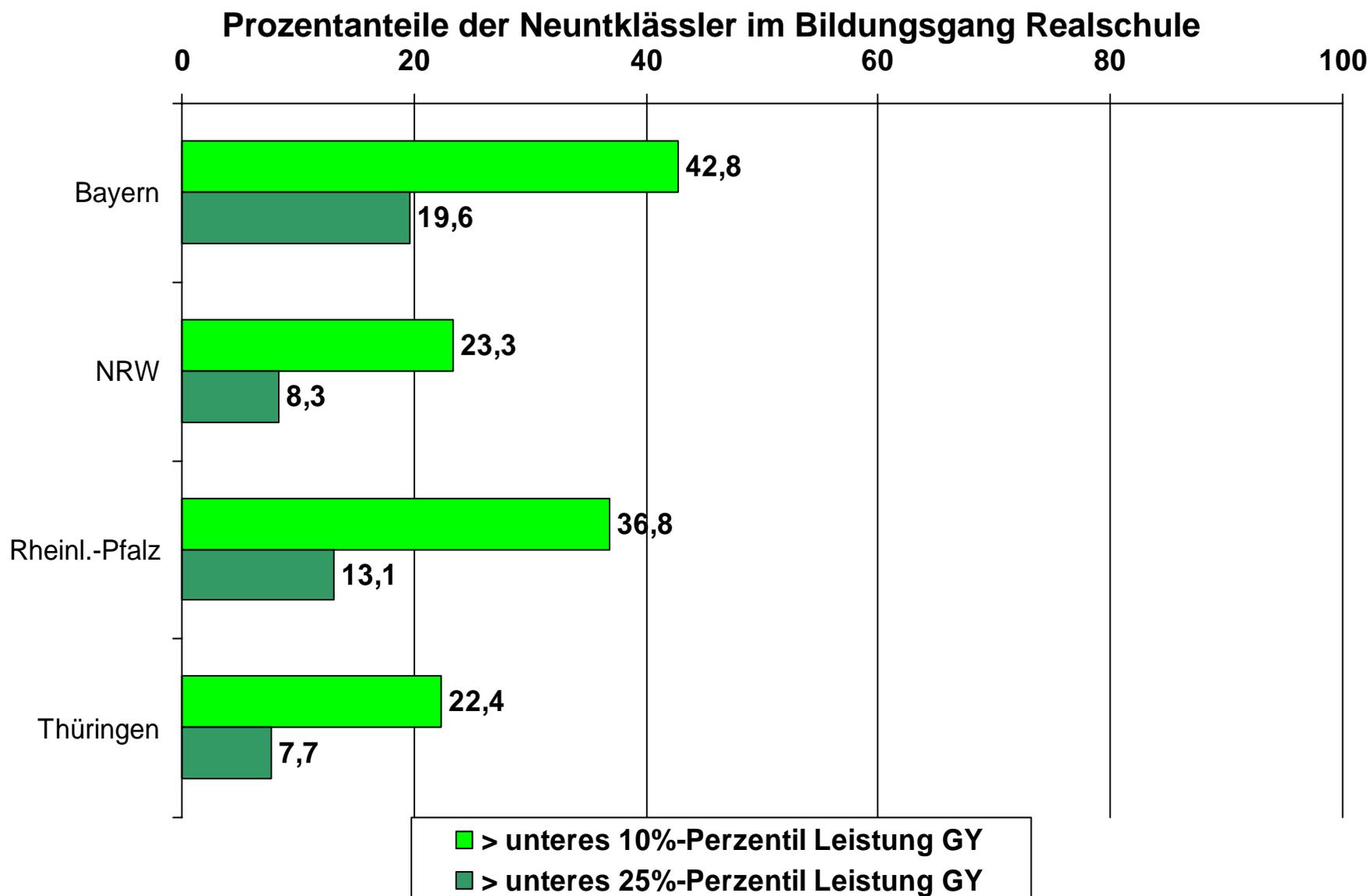


# **Verfrühte und begabungsgerechte Auslese bei der Schulformzuordnung**

- **Schüler/innen mit vergleichbaren Testleistungen bzw. Noten erhalten unterschiedliche Grundschulempfehlungen**
- **Trotz Differenzen in Testpunkt-Mittelwerten bestehen erhebliche Überlappungen in der Streuung der Schülerleistungen:**
  - **bei unterschiedlichen Grundschulempfehlungen (IGLU 2004, 2007)**
  - **sowie am Ende der Sek. I in verschiedenen Schulformen (PISA 2004; 2007).**

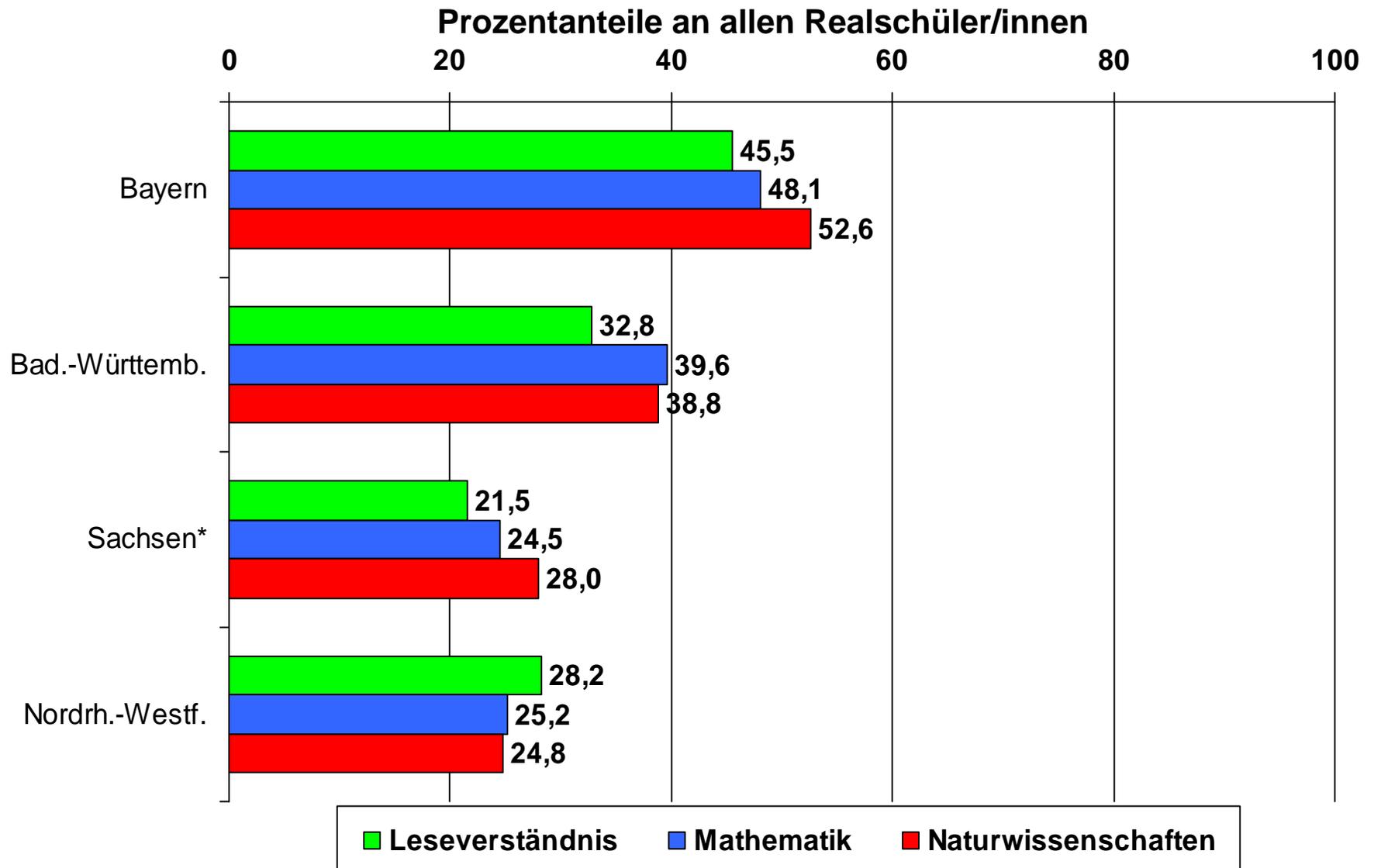


# Anteil der Realschüler/innen des 9. Jg., deren Lese- und Mathematikleistungen im Bildungsgang die Prozentränge 10 bzw. 25 in Gymnasien erreichen oder überschreiten (Quelle: Baumert u.a. 2003, S. 298)



# Anteil der 15-jährigen Schüler/innen mittlerer Bildungsgänge auf der Kompetenzstufe IV und höher

(Quelle: PISA 2006-E; Prenzel u.a. 2008, S. 149ff.)



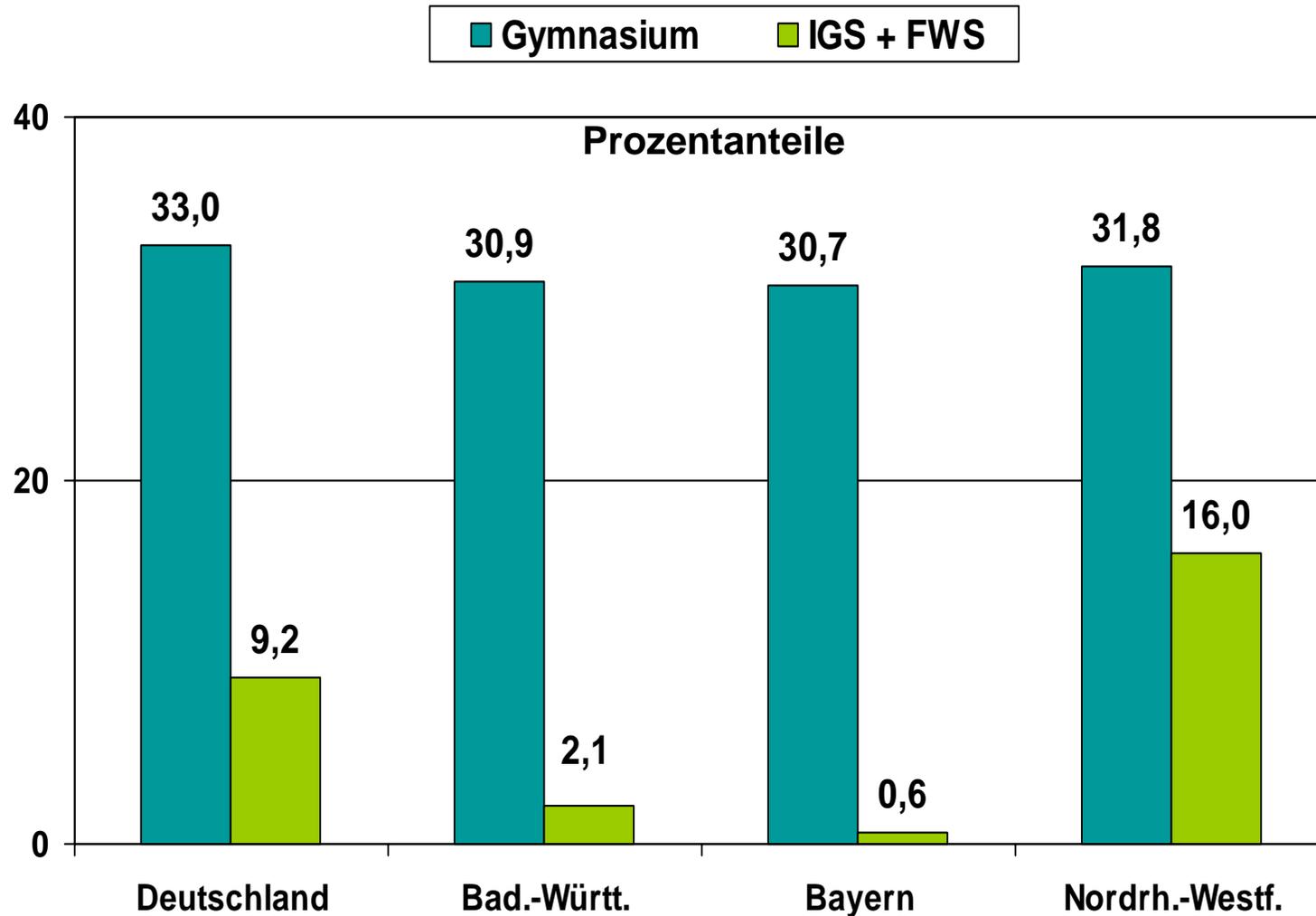
\* Sachsen: Anteile Mittelschule



**Bildungsbeteiligung:  
Gymnasialzugang, zertifizierter  
Bildungserfolg und Bildungsproduktion**



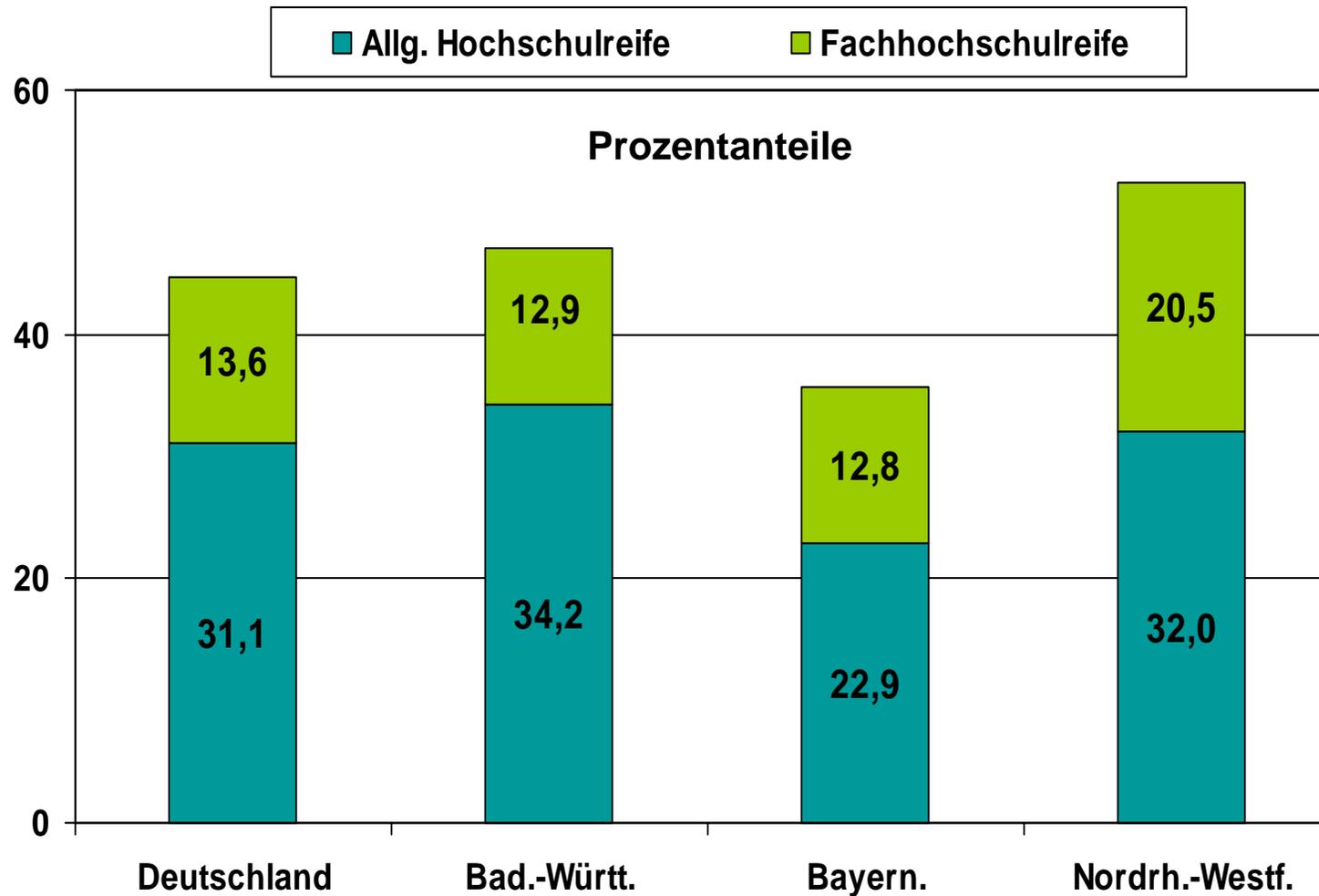
# Bildungsbeteiligung: Schüleranteile in Klassenstufe 8\* in Gymnasien und Gesamtschulen/Freien Waldorfschulen in ausgewählten Bundesländern und im Bundesgebiet 2007 (Quelle: KMK 2009)



\* unter Berücksichtigung der Schüleranteile in Förderschulen  
Quelle: Statistische Veröffentlichungen der KMK, Dokument Nr. 186, 2009

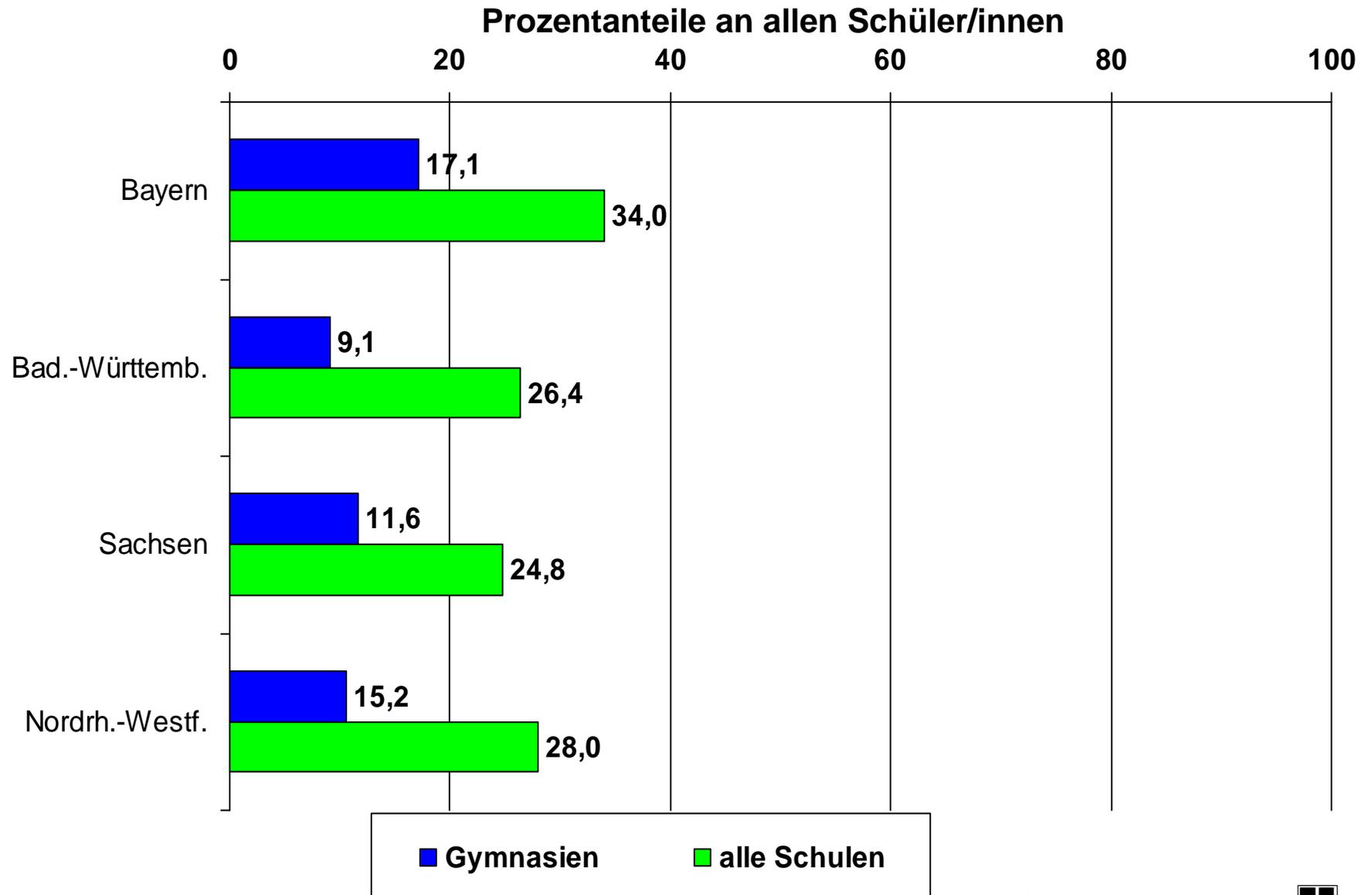


# Anteile der Absolventen mit Hochschul- und Fachhochschulreife an der gleichaltrigen Wohnbevölkerung in allgemeinbildenden und beruflichen Schulen (in ausgewählten Bundesländern und im Bundesgebiet 2007)



# Anteil der 15-jährigen Schüler/innen mit verzögerter Schullaufbahn durch Zurückstellungen und Klassenwiederholungen

(Quelle: PISA 2006-E; Prenzel u.a. 2008, S. 149ff.)



**Soziale Ungleichheit der Bildungschancen  
beim Zugang zu höherer Bildung  
und beim Kompetenzerwerb**



# Soziale Ungleichheit der Bildungschancen

**Kopplung von sozialer Herkunft und Bildungschancen ist in Deutschland besonders eng:**

**Chancen auf Grundschulempfehlung für das Gymnasium (IGLU 2004) liegen für**

**- Kinder aus der gehobenen Sozialschicht 4,2fach größer als Arbeiterkinder (bei gleichen Fähigkeiten 2,6fache Chance)**

**- Kinder ohne Migrationshintergrund 4,7fach größere Chance als Migrantenkinder (bei gleichen Fähigkeiten 2,1fache Chance)**

**Chance auf Gymnasialbesuch für Schüler/innen (PISA 2006)**

**- aus unteren Sozialschichten                      Chance von 0,8**

**- aus gehobenen Sozialschichten                  Chance von 3,2**



## Gymnasialbesuch der 15-Jährigen insgesamt und nach Sozialschicht (Quelle: PISA 2005)

■ Gymnasiasten insges. ■ 0-25%-Quartil ■ 25-50%-Quartil ■ 50-75%-Quartil ■ 75-100%-Quartil

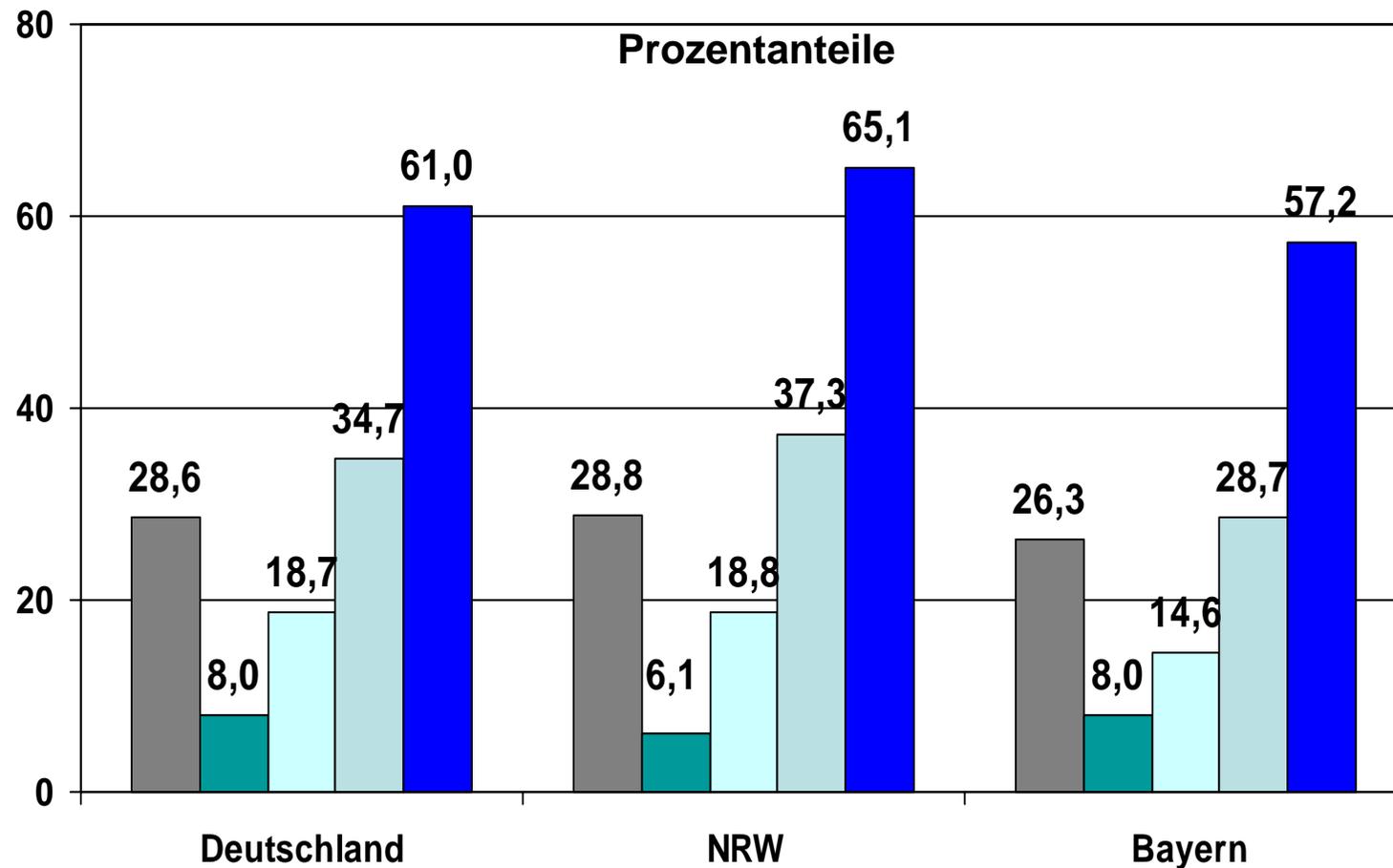


Tabelle 9.3: Expansionsgrad des Gymnasiums und Gymnasialbeteiligung nach Sozialschicht

| Land                   | Anteil der Gymnasiasten<br>in % | ESCS                      |                            |                            |                             |
|------------------------|---------------------------------|---------------------------|----------------------------|----------------------------|-----------------------------|
|                        |                                 | 0-25%-<br>Quartil<br>in % | 25-50%-<br>Quartil<br>in % | 50-75%-<br>Quartil<br>in % | 75-100%-<br>Quartil<br>in % |
| Berlin                 | 34.5                            | 13.4                      | 30.9                       | 44.2                       | 66.6                        |
| Hamburg                | 33.4                            | 10.5                      | 28.2                       | 42.6                       | 74.7                        |
| Sachsen                | 32.0                            | 10.6                      | 24.9                       | 42.0                       | 59.8                        |
| Hessen                 | 31.7                            | 12.5                      | 22.2                       | 40.5                       | 62.0                        |
| Brandenburg            | 30.8                            | 13.0                      | 25.2                       | 36.7                       | 55.6                        |
| Bremen                 | 30.6                            | 10.8                      | 18.0                       | 33.7                       | 66.5                        |
| Sachsen-Anhalt         | 30.6                            | 8.0                       | 18.2                       | 38.0                       | 69.9                        |
| Thüringen              | 30.5                            | 10.0                      | 23.5                       | 41.8                       | 61.2                        |
| Nordrhein-Westfalen    | 28.8                            | 6.1                       | 18.8                       | 37.3                       | 65.1                        |
| Baden-Württemberg      | 27.8                            | 6.2                       | 15.8                       | 32.4                       | 61.1                        |
| Niedersachsen          | 26.6                            | 7.4                       | 16.8                       | 31.1                       | 56.6                        |
| Bayern                 | 26.3                            | 8.0                       | 14.6                       | 28.7                       | 57.2                        |
| Rheinland-Pfalz        | 25.8                            | 5.9                       | 14.7                       | 31.5                       | 58.7                        |
| Mecklenburg-Vorpommern | 25.8                            | 6.1                       | 17.1                       | 31.6                       | 62.1                        |
| Saarland               | 25.7                            | 6.2                       | 16.0                       | 30.2                       | 56.0                        |
| Schleswig-Holstein     | 25.2                            | 4.6                       | 17.1                       | 27.7                       | 56.3                        |
| <b>Deutschland (E)</b> | <b>28.6</b>                     | <b>8.0</b>                | <b>18.7</b>                | <b>34.7</b>                | <b>61.0</b>                 |

Lesehilfe: Insgesamt beträgt der Gymnasialanteil in Berlin 34,5 Prozent der Fünfzehnjährigen. Von den Schülerinnen und Schülern aus dem untersten ESCS-Quartil befinden sich 13,4 Prozent auf einem Gymnasium.



# **Grundschulempfehlungen und Schulwahlverhalten der Eltern (Quelle: Studie von Ditton 2006)**

- **Von den in Klasse 3 von Lehrkräften beabsichtigten Übertrittsempfehlungen erteilen in 74% der Fälle die Lehrkräfte in Klasse 4 auch diese Empfehlung. Innerhalb nur eines Schuljahres korrigieren demnach Lehrpersonen in mehr als einem Viertel der Fälle die Empfehlung.**
- **Trotz Hauptschulempfehlung vermeiden den Hauptschulbesuch 26% der Eltern gehobener Sozialschichten und melden an der RS an, aber nur 15% der mittleren und 9% der unteren Sozialschichtgruppen.**
- **Trotz Realschulempfehlung melden am Gymnasium 35% der Eltern gehobener Sozialschichten, aber nur 21% der mittleren und 17% der unteren Sozialschichtgruppen.**
- **Ein Drittel der Eltern mit eigenem höchstem Schulabschluss Hauptschule und ein Sechstel mit Realschulabschluss realisieren nicht die Gymnasialempfehlung (wählen Realschule), bei Eltern mit Abitur lösen 100% die GY-Empfehlung ein.**
- **Eltern mittlerer und gehobener Sozialschichten realisieren in höherem Maße ihre Bildungsaspirationen für das eigene Kind.**
- **Die Schulformwahl und Anmeldung der Eltern sind stärker sozialschichtabhängig als die Grundschulempfehlungen.**



## **2. Aspekte der demografischen Entwicklung und des Schulwahlverhaltens**

# **Grundlegende Feststellungen zu Einflüssen demografischer Entwicklungen in Deutschland:**

- 1. Die demografische Entwicklung verschärft das Problem des künftigen Qualifikationsbedarfs erheblich.**
- 2. Die demografische Entwicklung gefährdet Schulstandorte bzw. eine vollständige Bildungsversorgung mit allen Abschlüssen.**
- 3. Es werden in absoluten Zahlen zu wenige Lernende zu hohen Kompetenzen und anspruchsvollen Schulabschlüssen geführt.**
- 4. Das traditionell gegliederte System ist nicht mehr bedarfsgerecht, entspricht nicht mehr der Elternnachfrage und den lokalen Versorgungsoptionen**



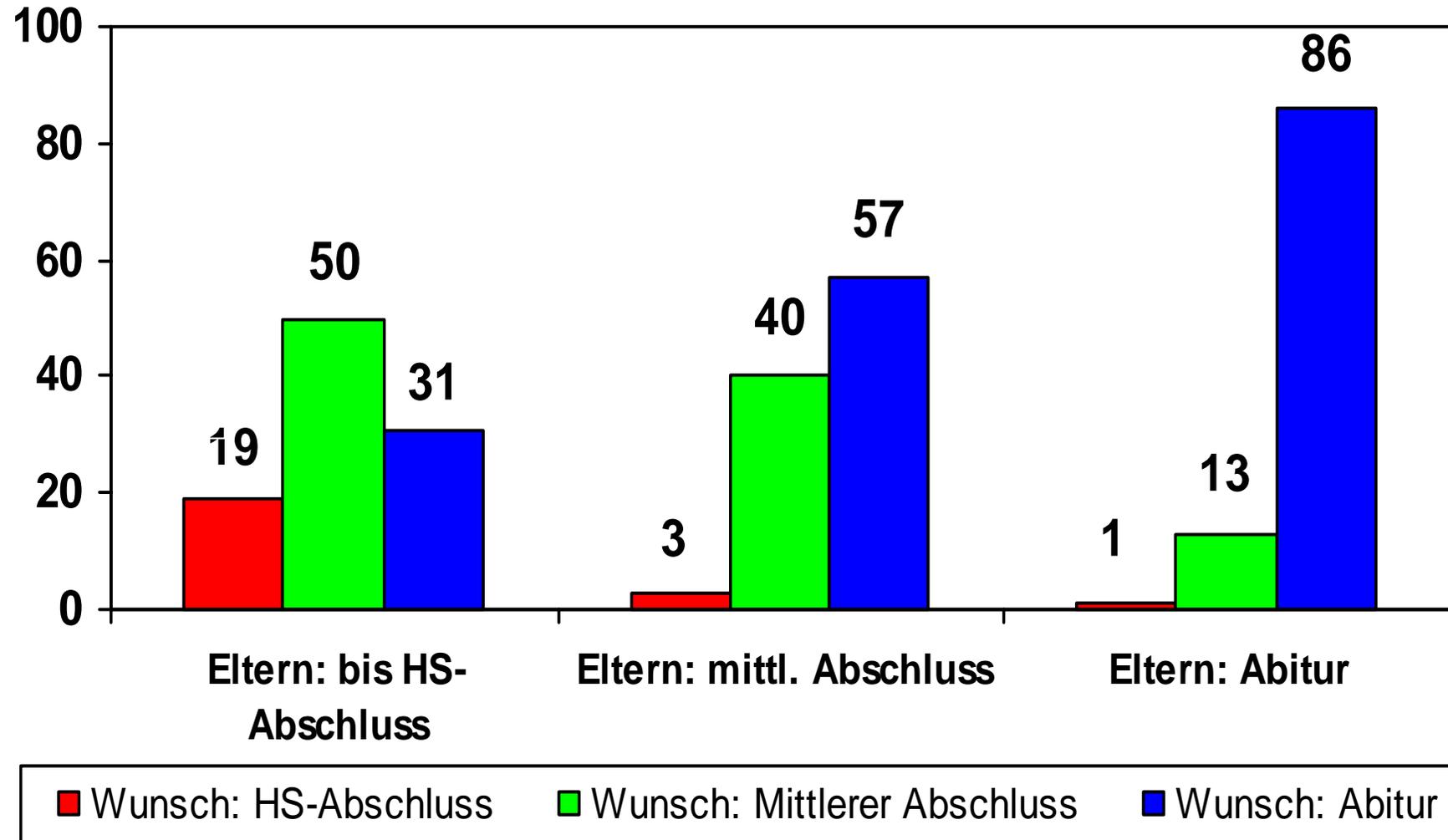
## **Bildungsangebote und Bildungswahlen im Zuge demografischen Wandels:**

**Der Schülerzahlrückgang begünstigt anspruchsvollere Bildungsgänge:**

- **Erhöhte Aufnahmebereitschaft (bei GY) und erhöhte Haltebereitschaft (bei RS und GY), mutmaßlich sinkende Versagerquoten (RS und GY)**
- **Bestreben zur Stabilisierung von Standorten und Personalstellen (GY)**
- **Bestreben der kommunalen Schulträger, für attraktiven Wohn- und Wirtschaftsstandort ein vollständiges Bildungsangebot zu erhalten (begünstigt kooperative oder integrierte Schulformen)**
- **In naher Zukunft werden über lange Zeit weniger Schüler/innen in die Sek I wechseln; die absoluten Aufnahmezahlen in Gymnasien und Gesamtschulen scheinen aber eher konstant zu bleiben, was steigende Anteile bedeutet.**
- **Aufgrund der Berufs- und Arbeitsmarktanforderungen werden die Schulformen mit Abituroption (Gymnasium und Gesamtschule) bevorzugt, alle anderen werden zu Verlierern.**



# Schulabschlusswunsch (West) in % nach Schulabschluss der Eltern (IFS-Umfrage 2004)



## **Feststellungen zum elterlichen Schulwahlverhalten:**

**Bundesweit hält die Nachfrage nach höherwertigen Bildungsgängen und -abschlüssen hält an. Gründe:**

- **Berufs- und Arbeitsmarktanforderungen verlangen nach höheren Kompetenzen und Abschlussniveaus; mittlerer Abschluss wird zur Mindestnorm.**
- **Wahrung von Zukunfts- und Berufschancen: Eltern wählen Schulformen, die alle Optionen für Bildungsgänge und –abschlüsse offen halten: Schularten in Langform (SI + SII) werden begünstigt.**
- **Effekte der Bildungsexpansion: Immer mehr Eltern haben einen höheren und mindestens einen mittleren Schulabschluss und wünschen für ihr Kind mindestens einen gleichwertigen Schulabschluss.**
- **Soziale Nähe: Erhöhte Risikobereitschaft durch gestiegene Bildungsbeteiligung breiter Bevölkerungsschichten.**
- **Bestreben nach förderlichem Lernmilieu: Vermeidung der unteren Schulformen wegen problematischer Schülerpopulation.**
- **Regionale Tendenz: Gestiegene Nachfrage nach Gesamtschulplätzen bei relativ stabiler Nachfrage nach Gymnasium**



# **3. Zentrale Problemfelder und Entwicklungsbedarfe für das Schulsystem**

# **Zentrale Entwicklungsaufgaben im Bildungssystem (aufgrund wissenschaftlicher Erkenntnisse)**

## **1. Bildungssystem muss den Bildungsanforderungen entsprechen!**

**Aufgrund des steigenden Arbeitsmarktbedarfs an Höherqualifizierten und der sinkenden Nachfrage nach einfachen Tätigkeiten müssen mehr Jugendliche zu mittleren und höheren Schulabschlüssen geführt und Schulversagen unbedingt vermieden werden.**

**Schulen müssen auch Schüler bildungsfernerer Schichten und mit Unterstützungsbedarf für anspruchsvolle Bildungswege gewinnen, den Zugang zu Bildungschancen erleichtern und zum Schulerfolg führen.**

**Neben Fachwissen sind Schlüsselkompetenzen, Lernmethoden und soziale Fähigkeiten zu vermitteln.**

**Regionale Disparitäten sind abzubauen zugunsten eines Bildungsangebots mit vollständigen Bildungswegen und –abschlüssen bei Stärkung kommunaler Gestaltungsmöglichkeit.**

## **2. Begabungen und Lernpotenziale müssen besser ausgeschöpft werden!**

**Alle Lernenden müssen über differenzierten Unterricht und vielfältige Lerngelegenheiten besser erreicht und gefördert werden, vor allem jene mit Lernschwächen.**

**Lernende brauchen hinreichende Lernzeit und Möglichkeiten der Profilbildung für ihre individuelle Lernentwicklung**



# **Zentrale Entwicklungsaufgaben im Bildungssystem (aufgrund wissenschaftlicher Erkenntnisse)**

**Sortierung nach Niveau oder Bildungsschwerpunkten darf nicht zu früh einsetzen, erfordert zudem abgesicherte Diagnosen und Prognosen, die aber nicht herstellbar sind.**

**Homogen leistungsschwache Lerngruppen und Problemkonzentrationen sind unbedingt zu vermeiden.**

### **3. Bildungsteilhabe für alle Kinder bedeutet: Leistungsgerechtigkeit und gleiche Bildungschancen herstellen!**

**Leistungsbeurteilungen und Bildungsweg-Entscheidungen benötigen objektive, valide und zuverlässige Grundlagen. Das Schulsystem muss Bildungsbenachteiligungen aufgrund der sozialen Herkunft bzw. des Migrationshintergrundes soweit wie möglich kompensieren.**

**Kinder dürfen auch nicht durch die Schule aufgrund ihrer sozialen und ethnischen Herkunft benachteiligt werden.**

**Schulen müssen intensivere Förderung in kognitiven und sprachlichen sowie sozialen Bereichen betreiben und Eltern beraten.**

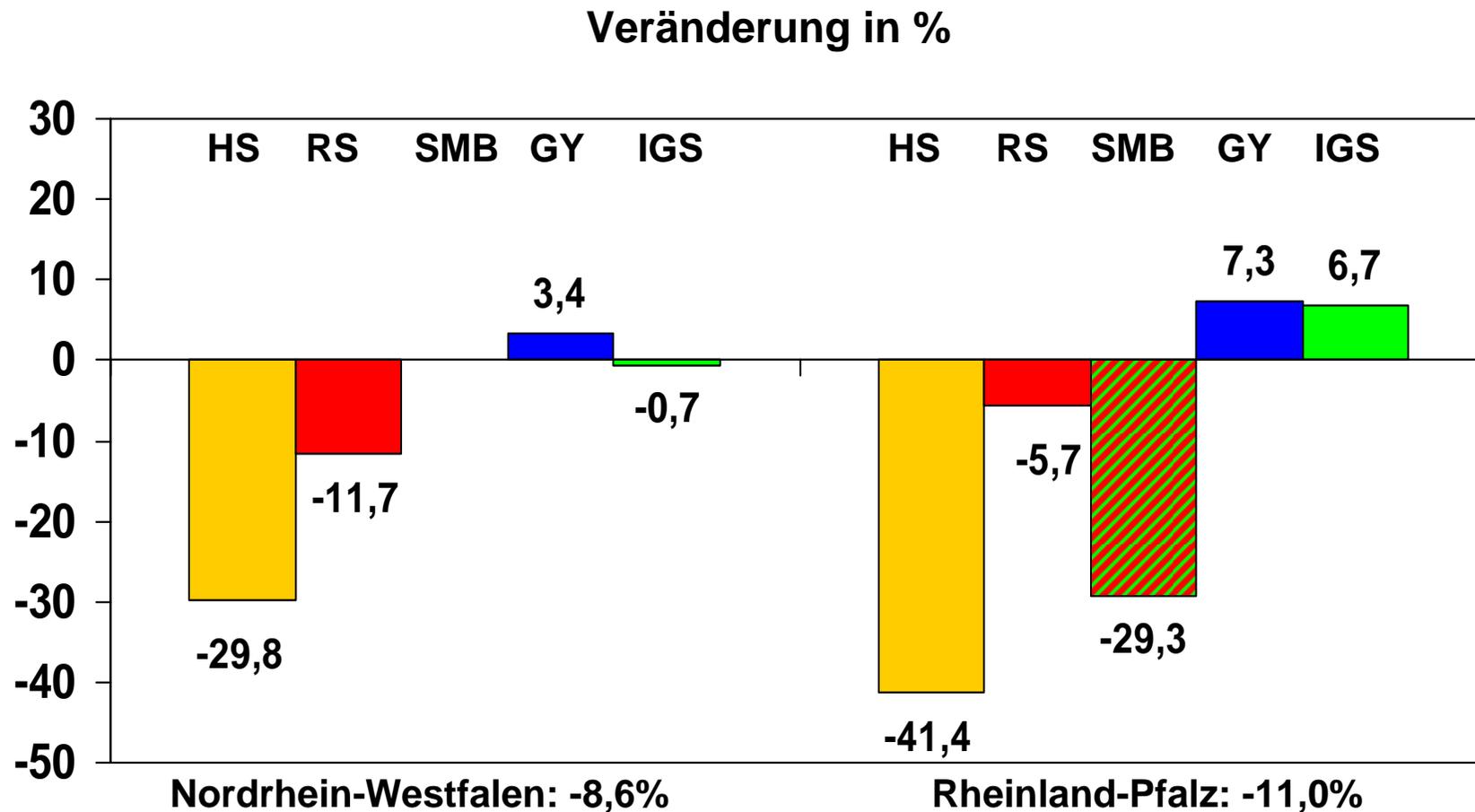


# **4. Modernisierung oder Reform?**

## **Entwicklungsbedingungen für zweigliedriges versus integriertes Schulsystem**

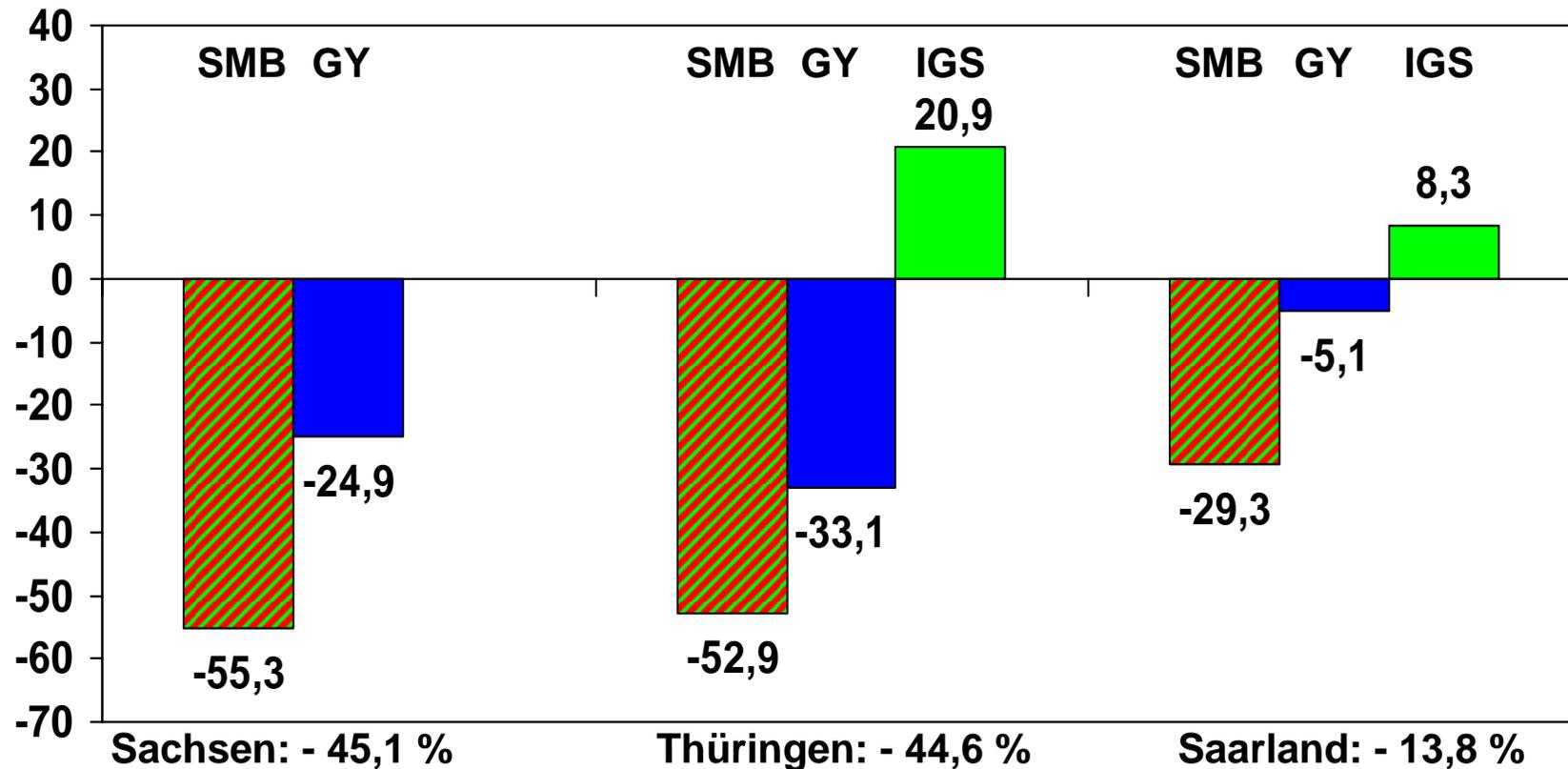


# Zusammenspiel von Demografie und Schulformwahl: Schülerzahlveränderungen in Jg.5+6 in den Schulformen in ausgewählten Ländern mit Mehrgliedrigkeit 2001 – 2007

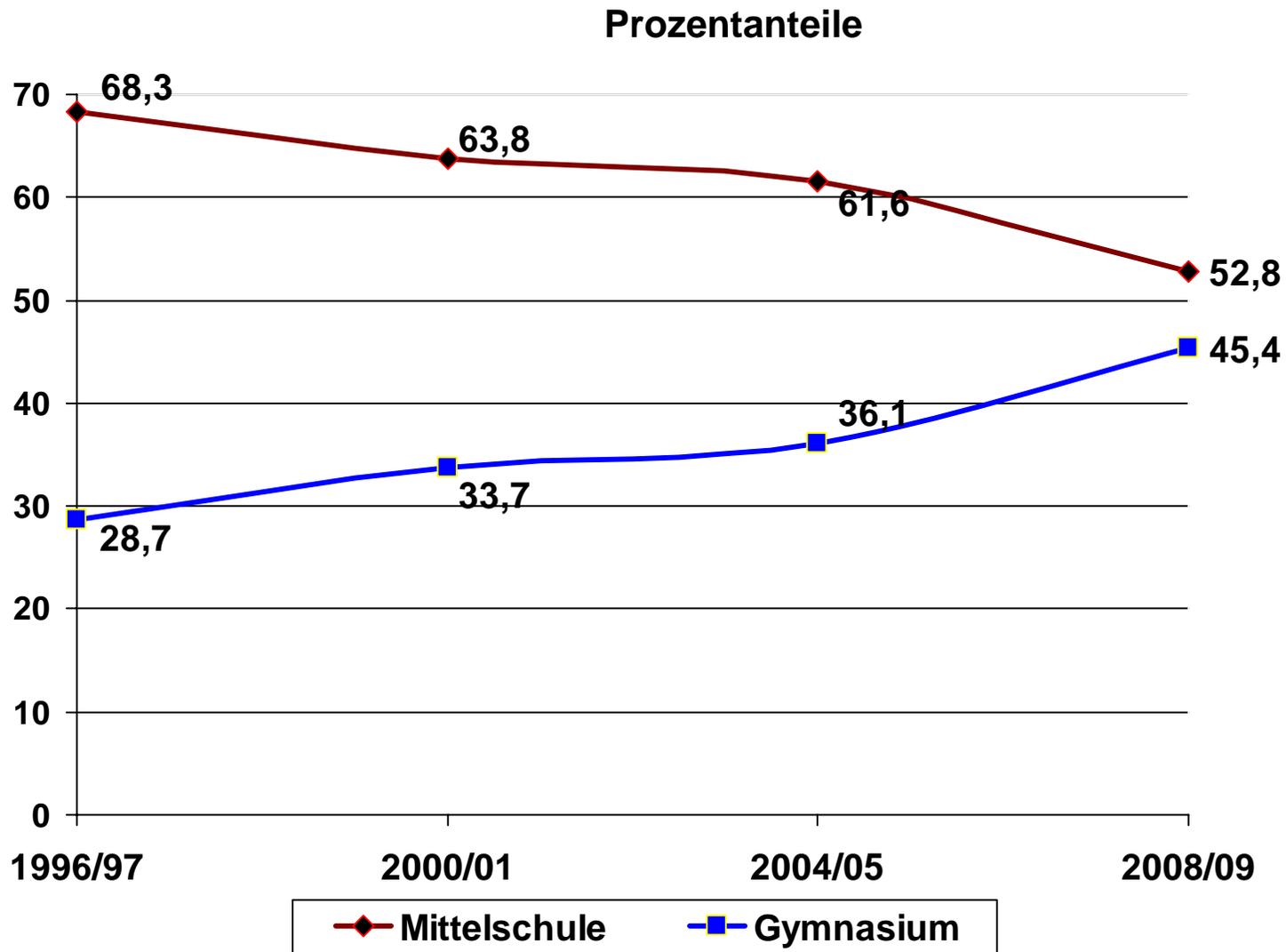


# Zusammenspiel von Demografie und Schulformwahl: Schülerzahlveränderungen in Jg.5+6 in den Schulformen in ausgewählten Ländern mit Zweigliedrigkeit 2001 – 2007

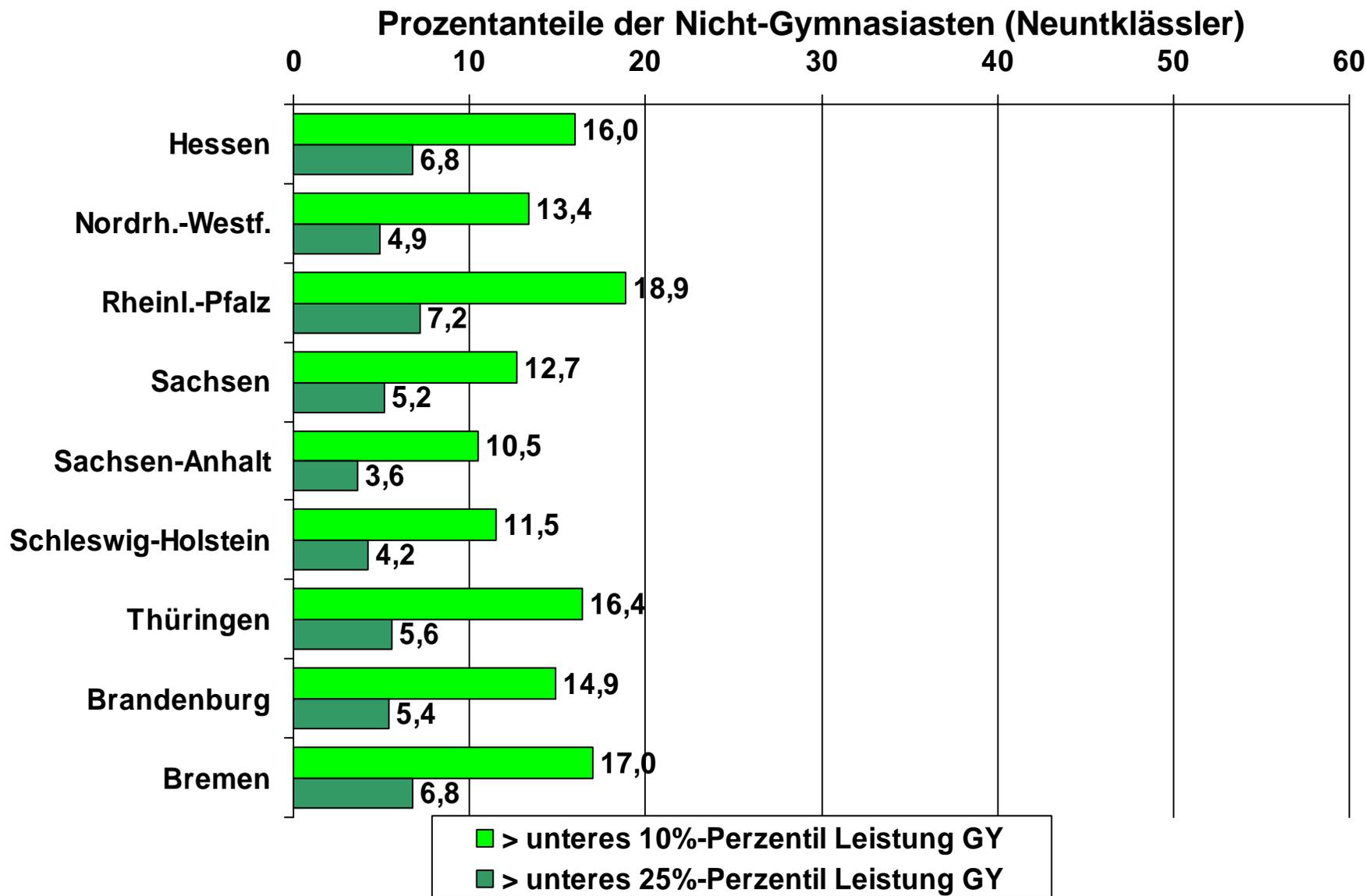
Veränderung in %



# Entwicklung der Bildungsbeteiligung im zweigliedrigen System am Beispiel Sachsen – Grundschulübergang in die 5. Klasse (Zeitreihe 1996 – 2008)

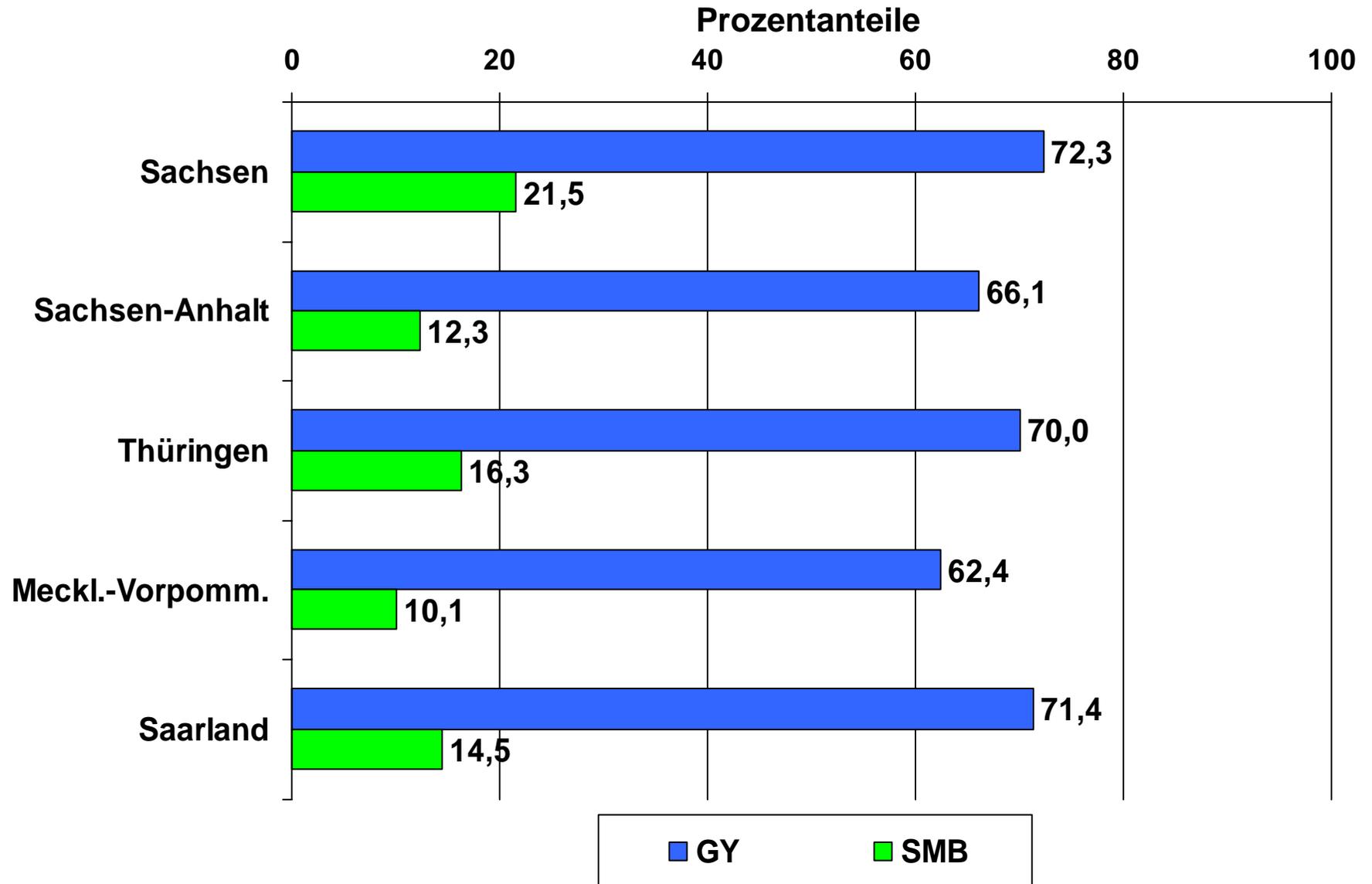


# Anteil der Nicht-Gymnasiasten des 9. Jg., deren Lese- und Mathematikleistungen die Prozentränge 10 bzw. 25 in Gymnasien erreichen oder überschreiten (Quelle: Baumert u.a. 2003, S. 298)

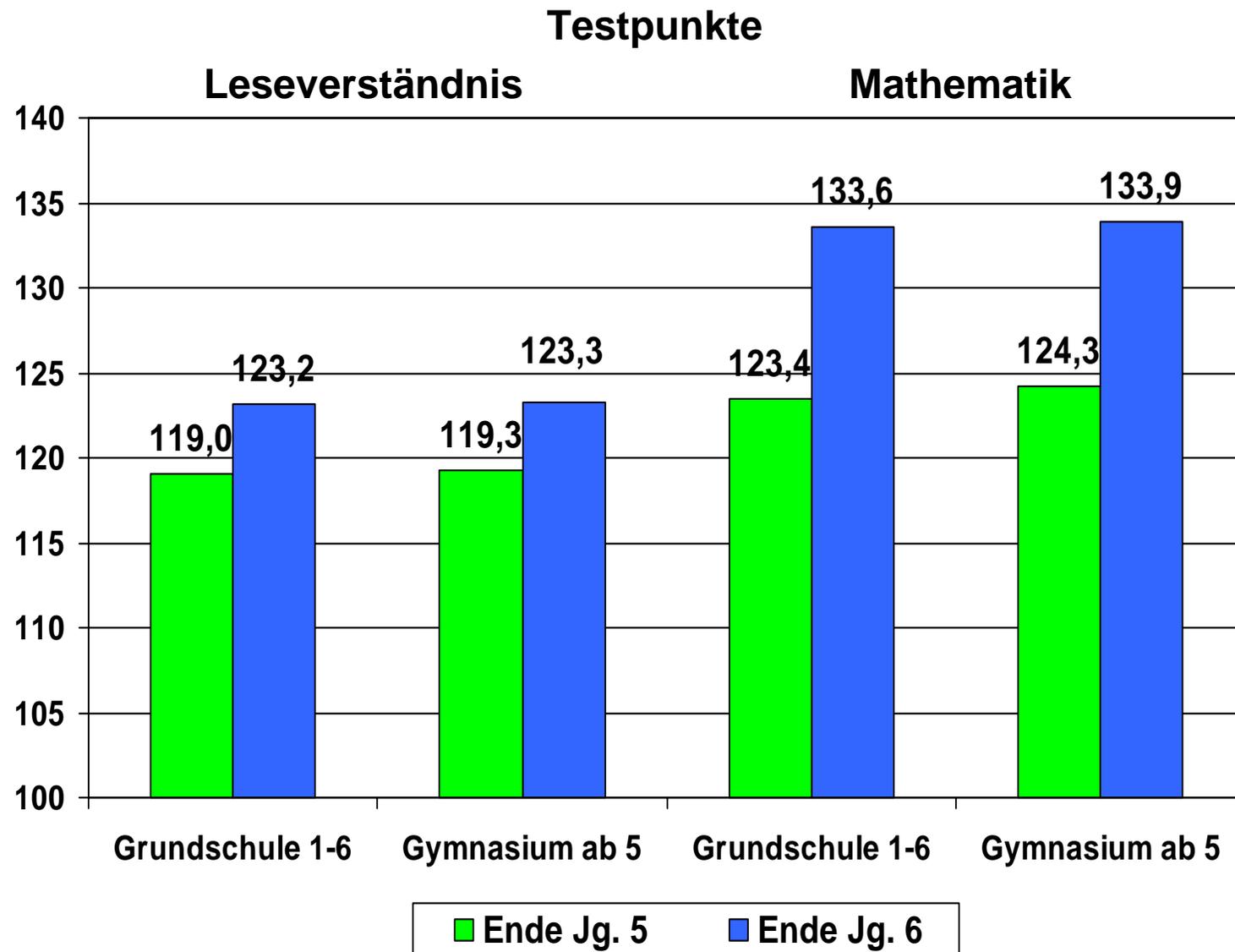


# Anteile der 15jährigen auf Kompetenzstufe IV und höher in der Lesekompetenz in Ländern mit zweigliedrigem System

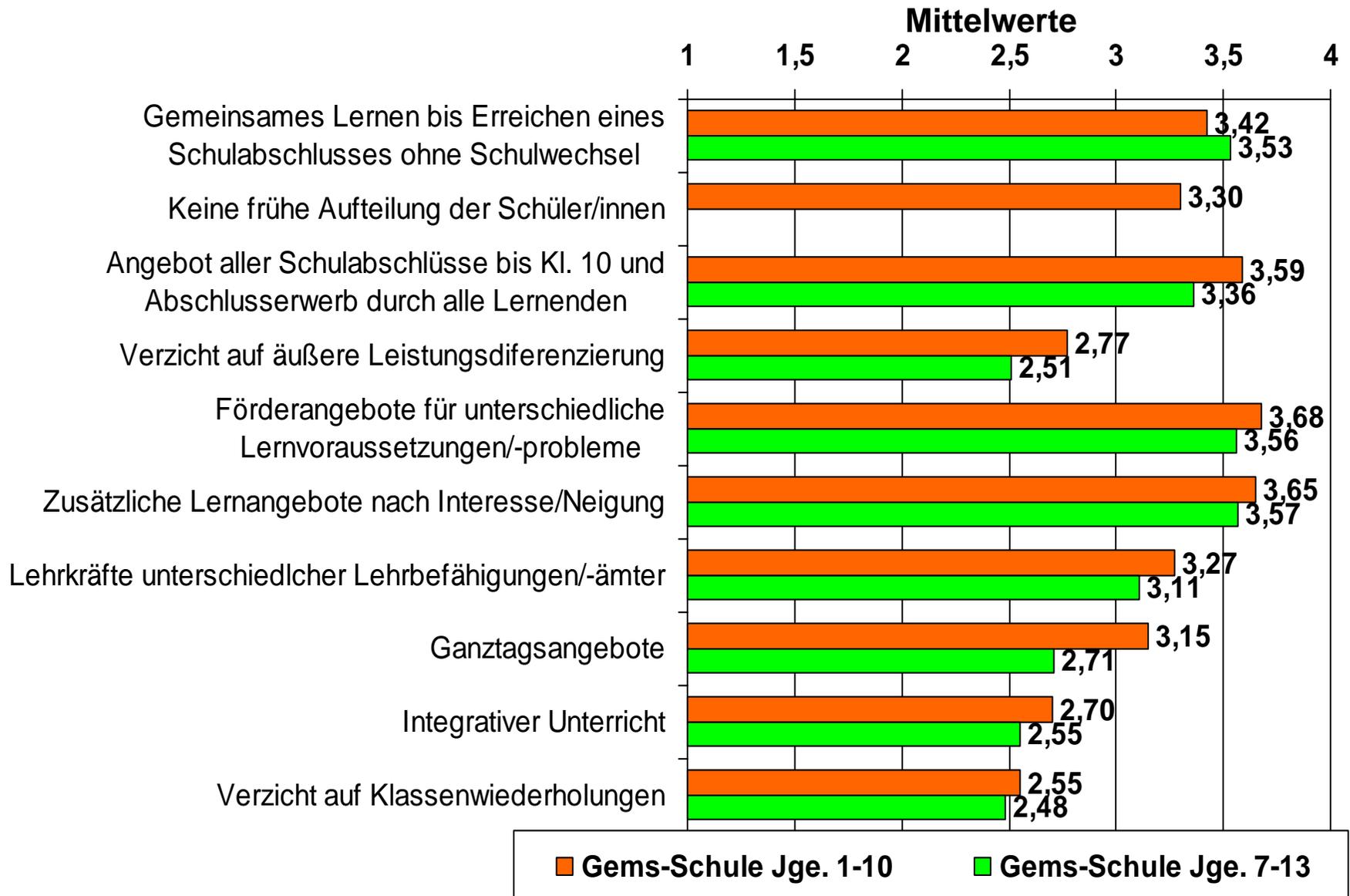
(Quelle: PISA 2006-E; Prenzel u.a. 2008, S. 149ff.)



# Lernzuwachs im Leseverständnis und in Mathematik bei Grundschulern und grundständ. Gymnasiasten in Berlin



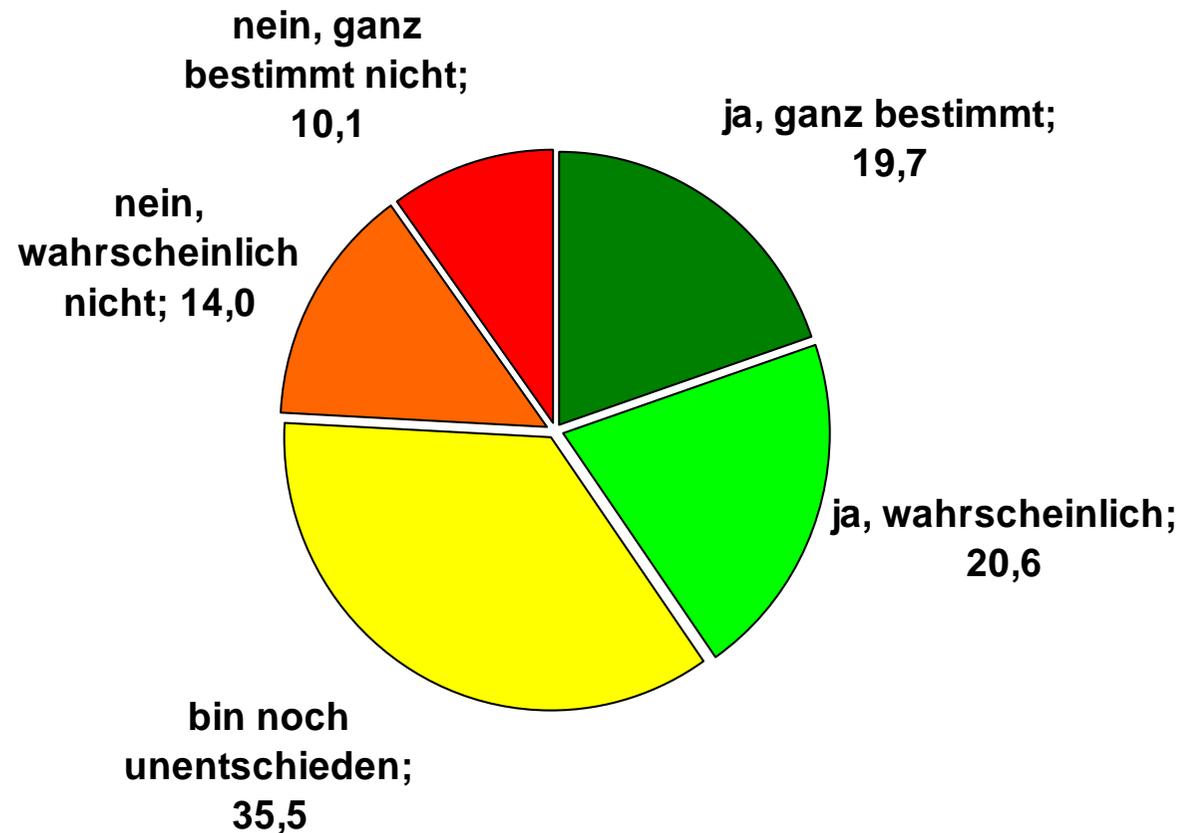
# Eltern-Einstellungen zu Struktur- und Gestaltungsmerkmalen der Gemeinschaftsschule im Vergleich der beiden Grundtypen (n=427/ n=487)



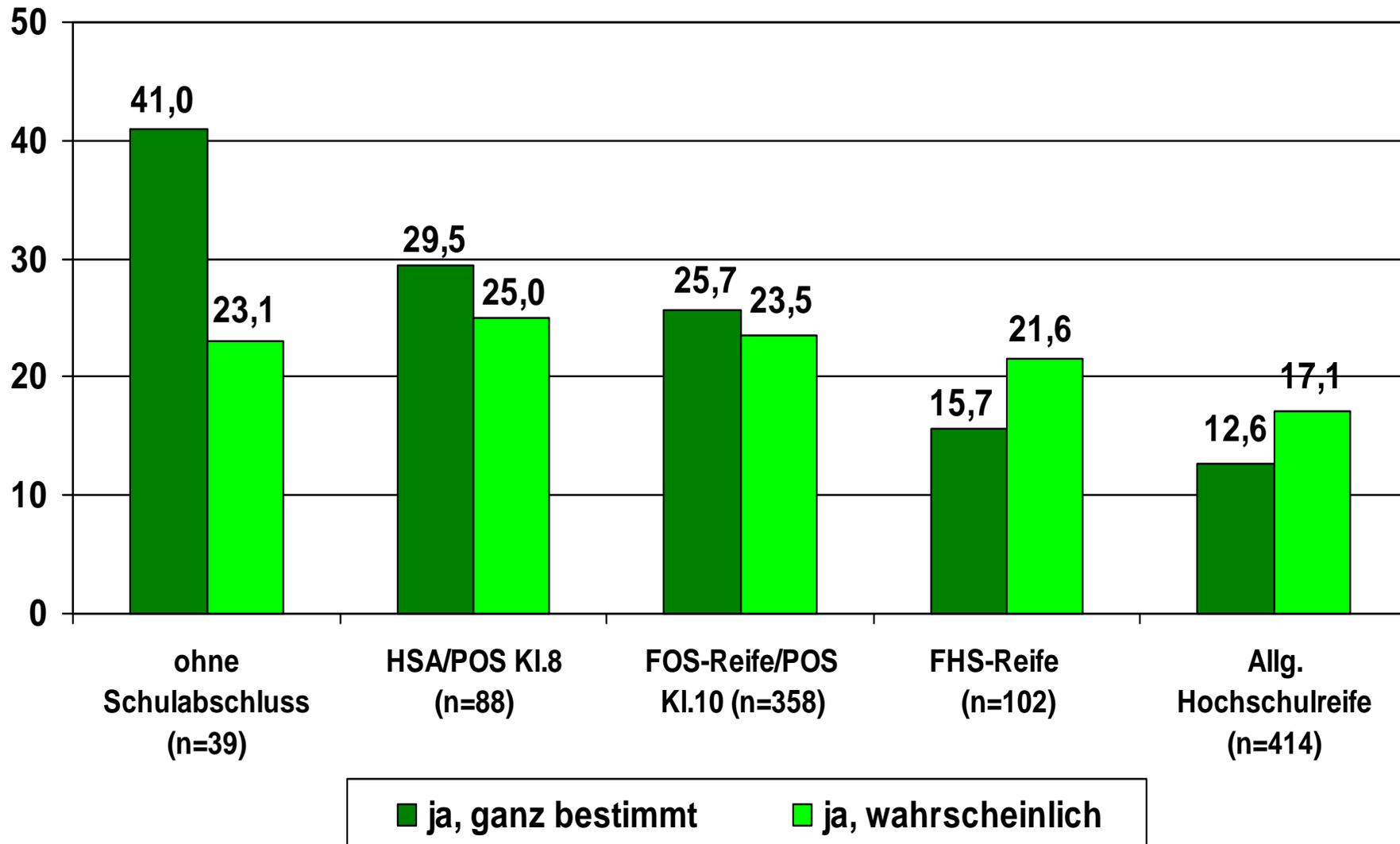
Quelle: Elternbefragung zur Gemeinschaftsschule Berlin; Holtappels 2008

# Mögliche Entscheidung der Eltern für die Gemeinschaftsschule (n=1.104)

## Prozentanteile



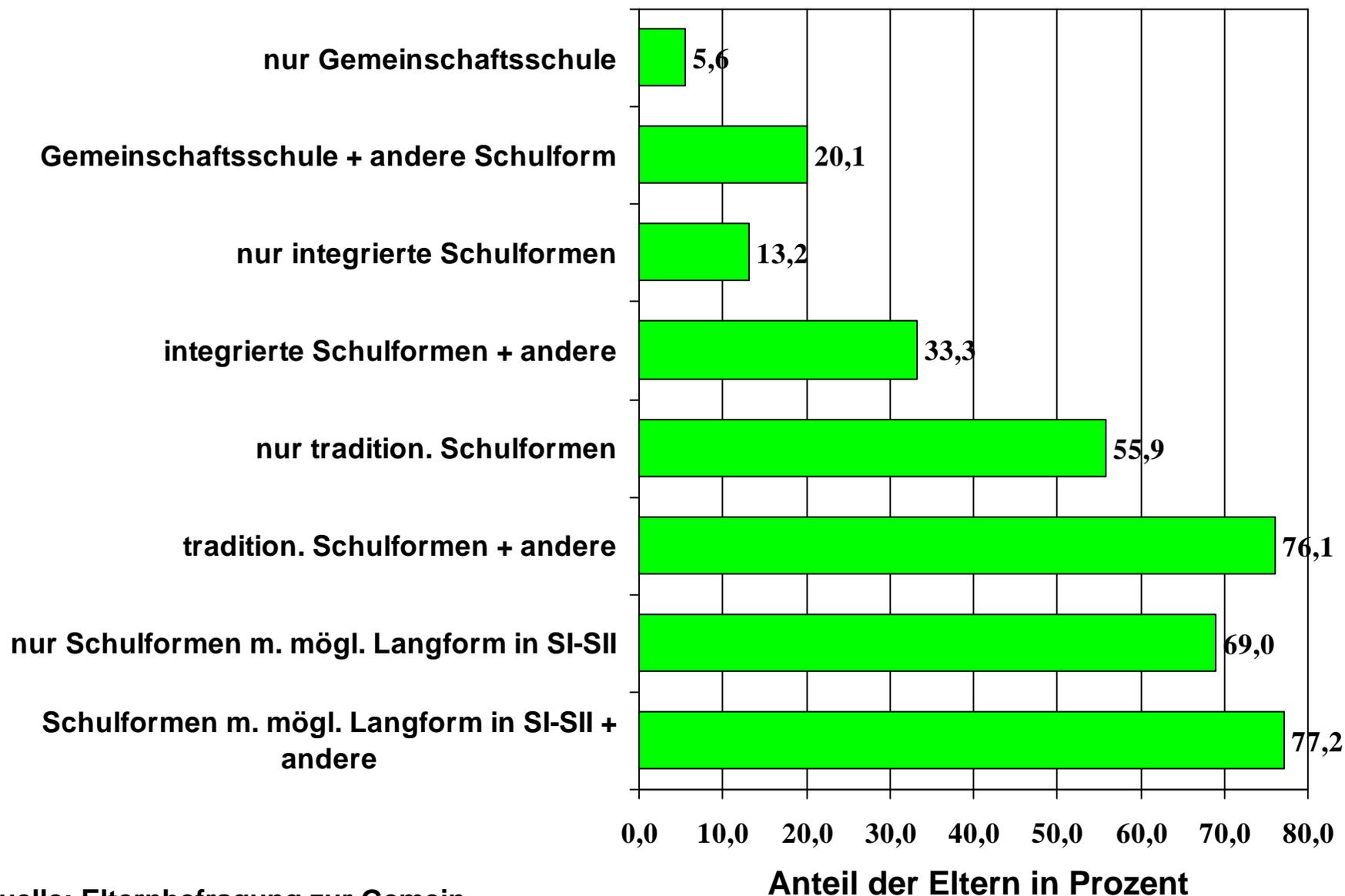
## Mögliche Entscheidung für die Gemeinschaftsschule nach höchstem Schulabschluss der Eltern (Prozentanteile der Positivantworten/ 5-stufige Skala)



Quelle: Elternbefragung zur Gemeinschaftsschule Berlin; Holtappels 2008



# Voraussichtliche Schulwahlentscheidung der Eltern - Kumulierte Prozentanteile bestimmter Typen und Kombinationen (n= 1.135)



Quelle: Elternbefragung zur Gemeinschaftsschule Berlin; Holtappels 2008

© IFS - Holtappels 2009



# Modernisierung statt Reform? Strategien der Politik

1. Erhaltungs- und Stabilisierungsstrategien für hierarchisches System (Stärkung der Hauptschule, Ganztagsbetrieb in traditionelle Schulformen, kosmetische Korrekturen bis Verschärfung des Grundschulübergangs, Fördermaßnahmen und Vermeidung von Schulversagen), teilweise mit erkennbarer Immunität/Abwehr gegenüber wiss. Erkenntnissen und internationaler Praxis.  
– vor allem in BW, BY, HE, NI, NW;
2. Modernisierung der Struktur durch tendenzielle Einführung von Zweigliedrigkeit, mit sichtbaren Verbesserungen, aber bei Erhalt der Leistungsselektion und der Privilegien des Gymnasiums  
– vor allem in HH, MV, RP SL (vorher bereits SN, ST, TH)
3. Modernisierung in Kopplung mit vorsichtigen Reformansätzen zur tendenziellen Horizontalisierung, entweder durch Zwei-/ Mehrgliedrigkeit oder durch Ausbau integrierter Schulformen (wie IGS u. Gemeinschaftsschule)  
- vor allem in SH, BE, HB, BB.



## **Forderung: Horizontalisierte statt vertikal-hierarchische Struktur – Chancen für zweigleisiges System - integrierte Form neben Gymnasium**

### **1. Formal-strukturelle Gleichwertigkeit beider Schulformen:**

**a) freier Zugang zu beiden Schulformen über Entwicklungsdiagnosen, Elternwahl**

**und –beratung ohne leistungsbezogene Übergangselektion,**

**b) keine Aussonderung von Schülern während des Durchlaufs der Sekl,**

**c) Vergabe aller Schulabschlüsse und Langformorganisation der Sekl mit eigener**

**Oberstufe,**

**d) „gymnasiale Standards“ bezüglich Curriculum, Lehrwerke, Lehrbefähigung des Unterrichtspersonals**

### **2. Alleinstellungsmerkmale bezüglich pädagogischer Qualität für das System mit höheren Anteilen lernschwieriger Schüler:**

**Ganztagsbetrieb, Förderkonzepte, spezielles Personal, flexible Lernzeit in der Schullaufbahn.**

### **3. Nachweisbarer Bildungserfolg:**

**a) Kompetenzniveaus insgesamt nicht deutlich zurückbleibend, mit hohen Anteilen in beiden Systemen vergleichbar**

**b) Bildungserfolge durch nennenswerte Quoten höherer Bildungsabschlüsse**



# Vertikal-hierarchische Schulstruktur (eventuell durch Verbund nicht-gymnasialer Bildungsgänge)

|           |                               |           |           |
|-----------|-------------------------------|-----------|-----------|
|           | Eigene<br>Oberstufe SII       |           |           |
| <b>10</b> | <b>HS</b> ↔                   | <b>RS</b> | <b>GY</b> |
| <b>9</b>  | <b>HS</b> ↔                   | <b>RS</b> | <b>GY</b> |
| <b>8</b>  | <b>HS</b> ↔                   | <b>RS</b> | <b>GY</b> |
| <b>7</b>  | <b>HS</b> ↔                   | <b>RS</b> | <b>GY</b> |
| <b>6</b>  | <b>Gemeinsamer Unterricht</b> |           |           |
| <b>5</b>  | <b>Gemeinsamer Unterricht</b> |           |           |



# Integrierte Schulstruktur: Eine Schulform für alle Kinder

|           | Eigene<br>Oberstufe                       | Oberstufen-<br>zentrum |
|-----------|---|------------------------|
| <b>10</b> | <b>Schulformübergreifend (integriert)</b> |                        |
| <b>9</b>  | <b>Schulformübergreifend (integriert)</b> |                        |
| <b>8</b>  | <b>Schulformübergreifend (integriert)</b> |                        |
| <b>7</b>  | <b>Schulformübergreifend (integriert)</b> |                        |
| <b>6</b>  | <b>Gemeinsamer Unterricht</b>             |                        |
| <b>5</b>  | <b>Gemeinsamer Unterricht</b>             |                        |



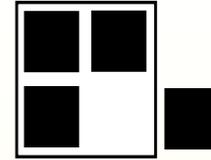
# Horizontalisierte Schulstruktur: Formal-strukturell gleichwertige Schulformen der SekI/II

|           |                                 |                                 |
|-----------|---------------------------------|---------------------------------|
|           | <b>Eigene<br/>Oberstufe SII</b> | <b>Eigene<br/>Oberstufe SII</b> |
| <b>10</b> | <b>Integrierte Schule</b>       | <b>GY</b>                       |
| <b>9</b>  | <b>Integrierte Schule</b>       | <b>GY</b>                       |
| <b>8</b>  | <b>Integrierte Schule</b>       | <b>GY</b>                       |
| <b>7</b>  | <b>Integrierte Schule</b>       | <b>GY</b>                       |
| <b>6</b>  | <b>Gemeinsamer Unterricht</b>   |                                 |
| <b>5</b>  | <b>Gemeinsamer Unterricht</b>   |                                 |

# Folgerungen für die Entwicklung des Schulsystems

1. **Integrierte Schulformen als einzige Schule für alle Lernenden.**
2. **Zweitbeste Lösung: Gemeinschaftsschulen und Öffnung des Gymnasiums mit dem Ziel höherer Bildungsbeteiligung und Produktion höherer Abschlussniveaus für Lernende, Abschaffung der vertikal-hierarchischen Schulstruktur zugunsten einer horizontalisierten Schulstruktur mit gleichwertigen Schulformen.**
3. **Ausbau eines vollständigen Bildungsangebot und der Integration in allen Regionen zum Abbau regionaler Bildungsdisparitäten, vor allem durch Stärkung kommunaler Verantwortung.**
4. **Alle Schulen als Ganztagschulen mit schüler- und lerngerechter Rhythmisierung entwickeln mit dem Ziel, differenzierte und vielfältige Lerngelegenheiten für fachliches und fächerverbindendes Lernen und intensiver Förderung zu schaffen.**
5. **Intensivierung von Förderung und Vermeidung von Schulversagen, insbes. Förderung von Migrantenkindern.**
6. **Entwicklung einer fördernden und differenzierten Lernkultur und Verbesserung der Unterrichtsqualität.**
7. **Elternbildung und Elternberatung intensivieren.**
8. **Qualitätsentwicklung und Qualitätssicherung: Systemvorgaben, Schulentwicklungsarbeit, Evaluation und Unterstützungssysteme.**





**Vielen Dank für die  
Aufmerksamkeit!**

**[www.ifs.uni-dortmund.de](http://www.ifs.uni-dortmund.de)**

**email: [holtappels@ifs.uni-dortmund.de](mailto:holtappels@ifs.uni-dortmund.de)**

